

**Lesungen:** **AT:** Psalm 126 | **Ep:** 1.Thess 5,1-11 | **Ev:** Mt 25,1-13**Lieder:\***  
164,1-5 Ermuntert euch, ihr Frommen  
569 / 649 Introitus / Psalm  
462 (WL) Wachtet auf, ruft uns die Stimme  
164,6-9 Ermuntert euch, ihr Frommen  
458,1-4 O Ewigkeit, du Freudenwort  
458,5 O Ewigkeit, du Freudenwort**Wochenspruch:** Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. Lk 12,35

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Tageslied

## Predigt zu Johannes 18,33-38

*Pilatus ging wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Zwei Lieder in unserem Gesangbuch singen ganz besonders von der Ewigkeit. Das eine besingt die Ewigkeit als ein Donnerwort! Das andere singt, auf dieselbe Melodie, von der Ewigkeit als einem Freudenwort! Woran aber macht es sich fest, welche Gedanken und Gefühle wir bei dem Wort „Ewigkeit“ haben? Es macht sich an dem fest, was wir von der Ewigkeit wissen und wie wir mit diesem Wissen umgehen. Ist es ein Wissen, das ein unbußfertiges und ungläubiges Herz in sich trägt, dann wird die Ewigkeit zu einem Donnerwort, zu einem Gedanken, dem man sich lieber nicht hingibt, weil er ängstlich und traurig macht. Ist das Wissen aber in einem Herzen verwurzelt, das im Glauben an Christus schlägt, dann wird der Gedanke an die Ewigkeit zu einem Freudenwort! Dann hat es Trost und Hoffnung, die über das Leben in dieser Welt hinausreichen.

Geht es um die Ewigkeit, dann hängt diese Frage ganz eng an der Person unseres Herrn Jesus. Wer ist er und was will er uns im Blick auf die Ewigkeit schenken? Hier geht es um nichts weniger als um die Frage nach der Wahrheit. Dieser Frage ist auch der römische Statthalter Pontius Pilatus nachgegangen. Am heutigen Ewigkeitssonntag wollen wir uns mit ihm auf die Suche nach Wahrheit begeben, damit uns die Ewigkeit zu einem Freudenwort wird und es auch alles Zeit bleibt. Also:

## **Mit Pilatus auf der Suche nach Wahrheit!**

- I. Die richtige Frage – Bist du der König?**
- II. Die klare Antwort – Ich bin ein König!**
- III. Die wichtige Lehre – Wer auf meine Stimme hört!**

Unsere heutigen Predigtverse würden wir wohl eher in der Karwoche erwarten, als am Ewigkeitssonntag. Aber an unserem Thema sehen wir schon, wie eng doch alles zusammenhängt. Im Palast des römischen Statthalters Pontius Pilatus ging es nicht einfach um einen philosophischen Disput (Streit) über die Frage nach Wahrheit. Nein, es ging um die Frage nach der Ewigkeit, vor der alle Menschen stehen, auch ein Pontius Pilatus. Wo werden wir die Ewigkeit verbringen und woran entscheidet sie sich?

Im Trubel vor seinem Palast konnte Pilatus zu keiner klaren Entscheidung kommen, wie er mit diesem angeklagten Wanderprediger umgehen sollte, der die Hohenpriester und das Volk so in Rage versetzt hatte. Also nahm er Jesus mit in seinen Palast, um in Ruhe mit ihm reden zu können. Pilatus war bemüht, in diesem Fall der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Und er begann sein Verhör unter vier Augen mit der richtigen Frage: Bist du der König? Für Pilatus ist das als erstes eine juristische Frage. Ist dieser Jesus wirklich einer von denen, die behaupten, sie seien die neuen König Israels und die das Volk zum Aufruhr verführen? Ein solcher Tatbestand konnte in der Todesstrafe enden. Auf der anderen Seite hatte Pilatus wohl gemerkt, dass hier etwas anderes im Hintergrund stand, denn die Hohenpriester waren doch ungewöhnlich stark aufgebracht und ihr Eifer, diesen Jesus von Nazareth los zu werden, kam dem römischen Statthalter wohl verdächtig vor. Und so stellte er die richtige Frage, auch wenn er sie aus einem ganz banalen Grund stellte.

Jesus hatte bisher zu allen Vorwürfen geschwiegen. Er ließ seine Ankläger toben und ihn verleumden. Nun aber, im Palast des Statthalters bricht er sein Schweigen: *„Sagst du das von dir aus oder haben dir's andere über mich gesagt?“* Mit dieser Frage will Jesus klären, wer ihn anklagt. Pilatus oder die Hohenpriester? Auch diese Gegenfrage mag Teil des Prozesses sein. Und doch dürfen wir daran mehr erkennen. Denn wenn es um die Erkenntnis der Wahrheit geht, dann geht es nicht darum, was andere erkannt haben oder was man sich erzählt, sondern dann geht es um eine ganz persönliche Erkenntnis.

Warum aber ist die Frage nach dem Königtum Jesu so wichtig? Pilatus fragte nach dem König der Juden. So wollen wir auch fragen: *„Bist du der König der Juden?“*. Denn der Welt und uns selbst ist verheißen, dass das Heil von Juden kommt. Es kommt von dem ewigen König, dem Sohn Davids. Ist Jesus der verheißene Messias, dann muss er aus dem Volk Israel kommen. Denken wir an die Verheißungen, die uns durch die kommende Adventszeit begleiten werden. Wenn Jakob seinem Sohn Juda die folgende Verheißung gibt, dann sieht er im Geist den König der Juden: *„Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.“* Ist Jesus von Nazareth dieser verheißene Herrscher? Ist er der Sohn Davids, von dem es heißt: *„Wenn aber deine Tage um sind, dass du zu deinen Vätern hingehst, so will ich dir einen Nachkommen, einen deiner Söhne, erwecken; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll mir ein Haus bauen, und ich will seinen Thron bestätigen*

*ewiglich.*“? Ist er es, auf den wir all unsere Hoffnungen setzen dürfen, wenn wir an die Ewigkeit denken?

Auf der Suche nach Wahrheit stellen wir heute mit Pilatus die Frage an Jesus: „Bist du der König?“ Diese Frage ist nötig, denn schauen wir auf den, der vor Pilatus steht, dann sehen wir da keinen König. Nach menschlichen Vorstellungen fehlt ihm die Krone, das Zepter und überhaupt alle Herrlichkeit, die einen König auszeichnet. Ist er aber doch ein König, was für einen Herrscher gibt er ab? Wie ein „Bettlerkönig“ stand er vor Pilatus und steht er vor der Welt. Und sein Volk? Es bestünde dann ja auch nur aus Bettlern. Damit stellt sich uns aber die Frage: Kann er unser König sein? Der, dem wir unser Leben anvertrauen, dem wir Gehorsam und Nachfolge schulden? Ja, ist er der König, der uns die Wahrheit offenbaren kann und will? An den Antworten, die wir auf diese Fragen bekommen werden, hängt viel. Und so schauen wir weiter auf das Verhör Jesu vor dem Statthalter Pilatus. Hören wir aufmerksam zu, was zwischen diesen beiden geredet wird. Da hören wir die richtige Frage – Bist du der König? Und wir hören ...

## **II. Die klare Antwort – Ich bin ein König!**

Pilatus muss vor einem Rätsel gestanden haben. Er kannte ja die Sehnsucht der Juden, endlich einen eigenen König zu haben. Als Römer spürte er den Hass des Volkes, das er täglich im Namen des römischen Kaisers zu unterdrücken und zu beherrschen hatte. Warum wurde dann dieser Jesus an ihn ausgeliefert, wenn er doch der Hoffnungsträger all dieser Sehnsüchte sein konnte? Ist er nicht erst vor wenigen Tagen begeistert in der Stadt als kommender König empfangen worden? Die Verwunderung darüber kam zum Ausdruck, als Pilatus auf Jesu Frage nach dem Ursprung der Anklage antwortete: *„Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?“* Ja, was hatte Jesus getan, um sich den Hass seines Volkes zuzuziehen? Jesus war anders als die anderen. Jesus war und ist ein König, aber einer, der nicht dazu geeignet ist, menschliche Sehnsüchte und Vorstellungen zu befriedigen. Diese vermeintliche Schuld bekennt er nun auch in seiner klaren Antwort an Pilatus: *„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König.“*

Pilatus hatte die Worte Jesu gehört, aber die Antwort nicht verstanden. Was soll das für ein König sein, dessen Reich nicht von dieser Welt ist? Für ihn, den römischen Statthalter war nun klar, dass von diesem Mann keine Gefahr ausging. Ein König, der kein irdisches Reich besitzt und dessen Diener nicht kämpfen, konnte dem römischen Imperium nicht gefährlich werden. Aber so leicht sollten wir es uns nicht machen. Denn kann wirklich nur der ein König sein, der es nach irdischen Maßstäben ist? Ist nur der ein König, der sein Reich mit Macht und Gewalt errichtet und erhält? Nicht nur Pilatus meinte, ein König müsse seinen eigenen Vorstellungen entsprechen, um wirklich ein König zu sein. Denken wir an die Jünger Jesu, die auch an ein Reich ihres Herrn dachten, in dem sie eine gewichtige Rolle spielen könnten. Doch dem allen stellte Jesus sein Königtum und seine Art der Macht entgegen. Seinen Jüngern sagte er einen Tag vor seinem Verhör durch Pilatus: *„Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein*

*Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“*

Auf der Suche nach Wahrheit wollen wir diese Worte genau bedenken. Jesus ist ein König! Aber kein König und Machthaber, wie wir sie sonst kennen. Er ist ein dienender König! Er lässt nicht andere für sich kämpfen, nein, er kämpft selbst. Er kämpft für seine Knechte. Er gibt sein Leben für sein Volk. Und doch ist er ein weitaus größerer König, als ihn die Welt jemals gesehen hat oder selbst hervorbringen konnte. Denn die Wahrheit, die sich hinter der unscheinbaren Gestalt des angeklagten Wanderpredigers verbarg, die war mit menschlichen Augen nicht zu erkennen. Der Apostel Paulus hat diese Wahrheit und das heilsame Handeln dahinter später mit den folgenden Worten erklärt: *„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“*

Jesus ist der König! Diese Wahrheit gilt es zu erkennen. Wie aber können wir das? Pilatus fragt am Ende des Gesprächs zynisch: *„Was ist Wahrheit?“* So fragt der Mensch, der sich allein auf seine eigene Wahrnehmung verlassen will. So fragt unsere Welt bis heute und sie meint sogar, eine Antwort auf diese Frage gefunden zu haben. Die aber lautet: Es gibt keine eindeutige Wahrheit. Stattdessen gibt es viele Wahrheiten. Und statt nach der einen Wahrheit zu fragen, wird lieber alles in Zweifel gezogen. Vor solchem Zweifel ist auch das Volk des himmlischen Königs nicht sicher. Darum gilt es aus dem, was wir heute im Gespräch zwischen Jesus und dem römischen Statthalter Pilatus gehört haben, die richtigen Lehren zu ziehen.

Mit Pilatus auf der Suche nach Wahrheit! Das heißt: Wir hören die richtige Frage: Bist du der König? Und wir hören die klare Antwort: Ich bin ein König! Nun aber ist es an uns, das gehörte auch richtig anzuwenden. Und dazu gehört:

### **III. Die wichtige Lehre – Wer auf meine Stimme hört!**

Die Wahrheit, die uns das Gespräch zwischen Jesus und Pilatus offenbart, erkennen wir nicht mit den Augen und wir erkennen sie auch nicht mit den Mitteln, die uns unsere Vernunft verleiht. Jesus sagt, dass er ein König ist und zwar einer, der ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen hat. Gegenüber Pilatus sagt er: *„Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“*

Wer die Wahrheit sucht, der wird sie also nur bei Jesus finden. Denn dazu wurde er geboren, dass er die Wahrheit in der Welt bezeugen soll. Schon Johannes der Täufer hatte vor den Menschen bezeugt, dass die Gnade und Wahrheit Gottes durch Jesus Christus erschienen ist (Joh 1,17). Ist aber Jesus der König, der die Wahrheit verkündet, dann erweisen sich seine Untertanen darin als Volk des Königs, dass sie auf seine Stimme hören. Und genau das ist die wichtige Lehre, die wir im Blick auf unsere Predigtworte ziehen wollen. Jesus ist nicht der König, der sich mit Macht und Gewalt ein Volk sammelt, sondern er ist der König, der allein mit seinem Gnadenruf Menschen in seinem Reich versammelt. Die Wahrheit, die

uns in Jesus entgegentritt, ist das Evangelium. Dieses Wort vom Frieden mit Gott, von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ist am Ende viel kraftvoller, als es irdische Waffen sein können. Denn ein irdischer König kann sein Volk nur mit Macht und Gewalt oder mit Brot und Spielen bei der Stange halten. Das Evangelium aber dringt bis ins Herz und wo es den Glauben in einem Herzen entfacht hat, da hat es dem König der Wahrheit einen ewigen Diener geboren.

Jesus sagt gegenüber Pilatus: *„Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme ...“* An anderer Stelle hat er diese Wahrheit mit anderen, uns aber sehr bekannten Worten ausgesprochen. In ihnen erkennen wir noch deutlicher, was für uns selbst daran liegt, dass wir auf die Stimme unseres Königs hören. Als er von seinen Gegnern angeklagt wurde, einen bösen Geist zu haben und Gott zu lästern, da sagte er ihnen: *„Ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“*

Was bedeuten diese Worte für uns? Sie zeigen uns, wie wichtig es ist, dass wir das Wort unseres Herrn immer wieder hören, dass wir es reichlich bei uns wohnen lassen. Wir haben die Stimme unseres Herrn immer wieder nötig. Dazu gehört sein mahnendes Wort, in dem er uns vor falschen Wegen warnt, oder uns aus der Trägheit weckt. Unser Evangelium von den Zehn Jungfrauen ist so ein Wort gewesen. Das wollen wir nicht nur mit den Ohren hören, sondern es uns umso mehr zu Herzen nehmen. Denn wie bitter wäre es, wenn der Herr kommt und uns schlafend vorfände! Hören wir aber auf die Stimme unseres Königs und die Wahrheit, die er uns verkündet, dann wird er uns vor allem seine Liebe und Barmherzigkeit offenbaren. Für uns ist der König der Könige ans Kreuz gegangen. Durch die Soldaten des Pontius Pilatus hat er sich am Kreuz erhöhen lassen. *„Jesus von Nazareth, der König der Juden“* stand auf seinem Kreuz geschrieben. Und auch wenn Pilatus selbst diesen Worten keinen Glauben schenken wollte, so liegt doch in ihnen die eine Wahrheit verborgen, durch die wir selig werden. Das Ende unseres Herrn vor Augen, dürfen wir nun getrost auf unser Ende schauen. Denn so, wie unser König auferstanden ist in Herrlichkeit und nun in all seiner Macht über diese Welt herrscht, so werden auch wir auferstehen in Herrlichkeit.

O Ewigkeit! Mit welchen Gefühlen und Gedanken hören wir dieses Wort? Ist es uns ein Donner- oder ein Freudenwort? Wer die Stimme seines guten Hirten und seines Königs wirklich hört und den Worten im Glauben folgen kann, dem muss es ein Freudenwort werden. Denn das ist die Wahrheit, dass Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Amen.



1. O E - wig - keit, du Freu - den - wort,  
O E - wig - keit, Freud oh - ne Leid,  
o Freud, die e - wig wä - h - ret fort,  
ich weiß vor Her - zens - fröh - lich - keit  
o An - fang oh - ne En - de!  
gar nichts mehr vom E - len - de,  
weil mir ver - süßt die E - wig - keit,  
was uns be - trü - bet in der Zeit.

2. Kein Herrlichkeit ist in der Welt, / die endlich mit der Zeit  
nicht fällt / und gänzlich muss vergehen. / Die Ewigkeit nur  
hat kein Ziel, / sie treibet fort und fort ihr Spiel, / bleibt  
unverändert stehen. / Ja, wie der heilige Petrus spricht:<sup>1</sup> / Ihr  
Erbe, das verwelket nicht. <sup>1</sup> 1.Petr 1,3f

3. O Ewigkeit, du wähest lang! / Wenn mir auf Erden  
gleich ist bang, / weiß ich, dass dies aufhöret. / Drum, wenn  
ich diese lange Zeit / erwäge samt der Seligkeit, / die gar  
nichts mehr zerstöret, / so acht ich alles Leiden nicht, / weils  
mich nur kurze Zeit anficht. Röm 8,18

4. Im Himmel lebt der Christen Schar / bei Gott viel tau-  
send, tausend Jahr / und werden des nicht müde. / Sie stim-  
men mit den Engeln ein / und sind mit Gott dem Herrn  
vereint. / Sie haben ewgen Frieden, / da Christus gibt, wie  
er verheißt, / das Manna, das die Engel speist.<sup>1</sup> <sup>1</sup> Offb 2,17

5. O Ewigkeit, du Freudenwort, / o Freud, die ewig wähest  
fort, / o Anfang ohne Ende! / O Ewigkeit, Freud ohne Leid, /  
ich weiß von keiner Traurigkeit, / wenn ich mich zu dir  
wende. / Nimm du mich, wann es dir gefällt, / mein Jesus,  
in dein Freudenzelt.

T: Kaspar Heunisch vor 1690 • M: O Ewigkeit, du Donnerwort